

Was hat das Steak auf Ihrem Teller mit Sex und Klimaschutz zu tun?

Dörte Rothenburg / Was auch immer Ihnen zum Titel einfällt – es ist, so mögen Sie meinen, einerseits Ihr Privatvergnügen und andererseits Sache der Politiker.

Oder denken Sie seit eh & je grundsätzlich vernetzt und finden die Frage gar nicht so absurd?

Vielleicht essen Sie ja kein Fleisch, aus tiefster Überzeugung; vielleicht aber sehen Sie es so: Fleisch gehört zu unserem Leben, es dient unserer Lust und unserer Stärkung allemal! Und – was sind wir doch nun für arme Würstchen, seit wir uns, dank Aids & BSE & MKS, nicht mehr ungestraft auf die nächstliegende Fleischverlockung stürzen können, um uns darin zu versenken oder es uns einzuverleiben!

Vielleicht sollten Sie „Fleisch“ einmal ganz anders genießen, nämlich es auf dem Sofa, am Schreibtisch oder im Zug mit den Augen verschlingen, es durch Ihre Hirnwindungen spazieren führen und zuweilen Ihr Blut in Wallung bringen lassen, zwischendurch ein Nickerchen halten und am Ende der Verdauungskette ein paar Schlussfolgerungen ziehen, an der Sie Ihre Familie, KollegInnen, Freunde teilhaben lassen.

Es könnte sein, dass Sie nach der Lektüre von Nick Fiddes „Fleisch - Symbol der Macht“ einer vegetarischen Ernährungsweise den Vorzug geben und sich im Umwelt- oder Verbraucherschutz organisieren. Ebenso ist vorstellbar, dass Sie weiterhin Fleisch essen, sogar mit Vergnügen; denn Fiddes ist kein Moralapostel & kein Agitator, der uns um jeden Preis unsere Essgewohnheiten austreiben will.

Was er will, ist Aufklärung – und damit reiht er sich ein in die europäischen Traditionen einer kritischen

Wissenschaft, die sich nicht allein in der Anhäufung von objektivierbaren Fakten ergeht, sondern innere wie äußere Zusammenhänge aufzeigt und auch die Umstände der eigenen Position benennt.



Der englische Originaltitel des 1991 erschienen Buches lautet „Meat, A Natural Symbol“ und spielt damit auf die Arbeit einer Wissenschaftskollegin an, die belegt, dass der menschlichen Körper als „unmittelbar zugängliche und natürliche Metapher dient, mit der gesellschaftliche Erfahrung ausgedrückt wird.“ (S.14) Wir Menschen, selbst aus Fleisch & Blut, verwenden Fleisch & Blut (nicht nur) zu unserer Ernährung, und das sagt doch einiges aus – nicht nur über die Art unserer Beziehung zu den uns umgebenden Tieren (Lebewesen wie

wir), sondern auch über die sozialen und rituellen Zusammenhänge, in denen jedwedes Fleisch, egal von welchem Lebewesen, eine Rolle spielt (oder auch explizit keine, wie etwa beim Vegetarismus, oder keine spielen darf, wie etwa das „lüsterne“ für einen Priester).

Die englische Sprache differenziert ja sehr feinsinnig zwischen den Begriffen „meat“ & „flesh“ und unterteilt Fleisch in essbares & nicht essbares; sie unterscheidet zwischen „beef“ für Rindfleisch & „cow“ für das Rind (analog dazu „pork“ & „pig“) und verschleiert damit den Tatbestand, dass es sich um ein und dasselbe Geschöpf handelt, das uns erst auf der Weide und dann als Braten begegnet, tot oder lebendig uns Menschen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Eltern wissen, welch ein Schock es für ihre Kinder sein kann, wenn ihnen der Zusammenhang zwischen diesen beiden Daseinsformen mancher unserer Nutz-

tiere klar wird und sie infolgedessen darunter leiden, dass Erwachsene sie dazu bringen wollen, tote Lebewesen zu essen; (Märchen erzählen uns einiges über unsere Gier & unsere kindlichen Ängste in Bezug auf lebendiges und totes Fleisch bzw. dessen Verzehr; aber das sind Fiddes Gefilde nicht – so wenig wie die Psychologie oder andere interpretierende Wissenschaften, wenngleich er zur Untermauerung seiner Thesen wunderbare Beispiele aus der englischsprachigen Literatur oder Volkes Stimme aus seinen Interviews zitiert!)

Die Gefilde, die der britische Anthropologe Nick Fiddes abgrast, sind die der Alltäglichkeiten von Fleischeshlust & Fleischeshfrust ebenso wie die dazugehörigen Mythen und die verschiedenen, Tatsachen reflektierenden Wissenschaften: Anthropologie & Kulturgeschichte, Philosophie & Ethik, Gesundheit, Ökologie & Ökonomie. Fakten und Meinungen sind sehr überlegt einander gegenübergestellt, nahrhaft zubereitet, wissenschaftlich fundiert und gut lesbar. Klare Hypothesen werden aufgestellt, durch Untersuchungsergebnisse gestützt und durch Umfrageergebnisse untermauert. Die Essgewohnheiten der alten Römer sind ebenso einbezogen wie die des europäischen Mittelalters.

Die Frage beispielsweise nach dem Stellenwert von (proteinhaltigem) Fleisch zur Sicherung des Überlebens unserer jagenden Vorfahren scheint weniger relevant zu sein als die nach dem Stellenwert der Jagd für die Entwicklung unserer Zivilisation (und das beinhaltet mehr als die Entwicklung vom Mammutjäger zum Schürzenjäger oder die Perfektionierung von Tischmanieren).

Nun ist ja Fleisch offenbar nicht gleich Fleisch. Warum essen wir keine Affen und keine Raubtiere? Auch Kannibalismus ist tabu, unsere geliebten Katzen & Hunde, Pferde und Vögel sind es nur bedingt, je nach Kulturkreis. Und warum isst ein richtiger Macho nichts lieber als ein ordentliches, d.h. halb blutiges Riesensteak, während seiner Frau u.U. schon bei diesem Anblick der Appetit vergeht und die Kinder selbst aus den Spaghetti alla bolognese das Hack rauspulen? „Echte Männer essen keine Quiche“ kursiert immer noch als Spruch („Real Men Don't Eat Quiche“ ist der Titel einer 1982 erschienenen Persiflage auf Geschlechterstereotype von B. Feirstein). Es gibt genug wissenschaftliche Literatur, die den Zusammenhang zwischen Fleischgenuss & männlicher

Potenz belegt (beschwört?). Auch unsere Sprache ist voller diesbezüglicher Anzüglichkeiten. Ein impotenter Mann ist ein armes Würstchen; aber ein Mann, der Quiche isst und sich vegetarisch ernährt, muss schwul sein, und ein Schwuler ist ja kein richtiger Mann (mithin weniger wert als ein armes Würstchen). Womit wir bei der ganz wichtigen Frage nach der persönlichen Wertschätzung von Fleisch wären sowie den dazugehörigen, u.U. unbewussten Vorurteilen.

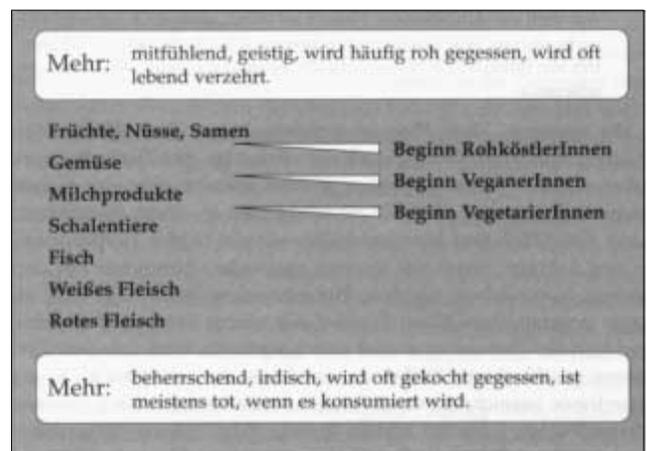
Untersuchungen der Stammtisch-Terminologie zum Thema „Frau“ ergaben beispielsweise: indem ihre Natur mit Begriffen aus dem Tierreich assoziiert wird, wird sie selbst deklassiert & wie das Fleisch des Tieres dem Manne untertan & nutzbar gemacht; als Freiwild angesiedelt zwischen Betthäschen & gefährlichem Tigerweibchen, ist frau eingebettet ins System von Fleischbeschaffung & -verwertung und Pornographie. Dies wäre eine der extremen Auswüchse von (individueller) Kontrolle & patriarchaler Herrschaft über die Natur bzw. ihrer totalen Ausbeutung.

Fiddes Hauptthese lautet: Fleisch dient als Symbol dafür, wie Zivilisationen sich in ihrem Verhältnis zu ihrer natürlichen Umwelt ausdrücken; dieses Verhältnis ist bei uns vor allem geprägt durch Kontrolle und Unterwerfung, zunehmend auch durch Zerstörung der natürlichen Ressourcen. Eine Gesellschaft, die sich gründet auf die Gesetze einer sozialen Marktwirtschaft und auf ein System christlicher & aufklärerischer Werte, muss sich heutzutage immer kritischer fragen

lassen, welchen Sinn es beispielsweise haben soll, zur Bereitstellung von Fleisch in unseren westlichen Industrieländern Jahrtausende alten Regenwald auf einem anderen Kontinent für die Viehzucht abzuholzen. Ein Hektar Regenwald sorgt in der Natur für 800.000 Kilo Pflanzen & Tiere, die sich immer wieder regenerieren; als Weideland ergibt es ca. 1600 Hamburger – ex & hopp.

Wir essen Fleisch im Überflusse, zerstören damit andernorts natürliche Ressourcen und tragen zum Welt Hunger statt zur Welternährung bei. Die herausragende Stellung von Fleisch in unserem Ernährungssystem beruht vor allem darauf, „dass es für uns greifbar das Prinzip der menschlichen Macht über die Natur verkörpert.“ (S.266)

Angesichts der bedrohlichen Zerstörung von Natur, unserer inneren wie der äußeren, ist Veränderung dringend geboten, und die beginnt zuerst im Kopf. Der gegenwärtige Trend zum Vegetarismus kann, so denke ich nach der Lektüre von „Fleisch“, durchaus als Widerstandsform gegen unsere Nahrungsmittelindustrie und darüber hinaus gegen jedwede zerstörerische Herrschaftsform über alles Lebendige begriffen werden.



Eine Hierarchie der Lebensmittel